

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 130

Montag, den 11. Mai 1936

Jahrgang 1936

Viktor Emanuel III. zum Kaiser von Abyssinien ausgerufen!

Schaffung des faschistischen Imperium Romanum.

Italien annektiert das ganze Reich des Negus.

A Rom, 9. Mai.

Der italienische Regierungschef hat Samstagabend vom Palazzo Venezia aus dem italienischen Volk verkündet, daß der König von Italien den Titel eines Kaisers von Abyssinien annimmt und daß sämtliche Gebiete und Volksstämme des abessinischen Kaiserreichs unter die volle und uneingeschränkte Souveränität Italiens kommen.

Der Oberbefehlshaber der italienischen Truppen in Afrika, Marschall Badoglio, ist zum Generalgouverneur von Abyssinien mit dem Titel eines Vizekönigs ernannt worden.

Die Rede Mussolinis an das italienische Volk wurde von den auf der Piazza Venezia versammelten Menschenmassen mit brausem Beifallsruf aufgenommen. Immer wieder erschollen die Rufe: „Duce! Duce!“, „Es lebe der König!“, „Es lebe der Kaiser von Abyssinien!“, „Es lebe Italien!“.

Die italienischen Nationalhymnen ertönten, in die die Menge begeistert einstimmte.

Die Sitzung des faschistischen Großrates.

DNB Rom, 9. Mai.

Bereits kurz nach 9 Uhr abends war die von Scheinwerfern hell erleuchtete Piazza Venezia erfüllt von einem dichten Gedränge auf- und niederwogender Menschenmassen. Auf den Stufen des Nationaldenkmals hatten die in Rom stehenden Regimenter aller Waffengattungen Aufstellung genommen. Am Grabe des Unbekannten Soldaten stand eine verstärkte Ehrenwache. Auf dem Balkon des Palazzo Venezia war die Parteistandarte aufgezogen, während von den Häusern und Palästen unzählige Trifoloren wehten. Die Sitzung des faschistischen Großrates hatte pünktlich um 22 Uhr ihren Anfang genommen. Zu ihr waren sämtliche Mitglieder außer denjenigen, die in Ostafrika Dienst tun, erschienen, darunter Marschall Badoglio, der heute aus Tripolis im Flugzeug eintraf, der italienische Botschafter in London, Grandi und Minister Rojoni, der Speken von sei-

ner Deutschlandreise nach Rom zurückkehrte. Die historischen Entschlüsse dieser Nacht wurden vor Bekanntgabe durch den Duce vom Balkon des Palazzo Venezia aus durch 21 Kanonenschüsse angekündigt. Sämtliche Theater unterbrachen ihre Vorstellungen, um durch Lautsprecher die Rede Mussolinis zu übertragen. Nach Nachrichten aus Addis Abeba waren auch dort umfangreiche Vorkehrungen für die Übertragung der Beschlüsse des Duce getroffen worden.

Die Sitzung des Großrates dauerte knapp 10 Minuten, die anschließende Sitzung des Ministerrats nur 3 Minuten. Auf der Piazza Venezia hörte man nur noch das dumpfe Getöse der Menge, die es kaum abwarten konnte, bis dem Rat die Beschlüsse über das Statut des italienischen Abyssinien durch den Regierungschef vorgelegt worden sind. Mussolini hatte die nicht sanktionierten Diplomaten eingeladen, vom Palazzo Venezia aus diese Beschlüsse anzuhören.

Die italienischen Dekrete über die Zukunft Abyssiniens.

DNB Rom, 10. Mai.

Der faschistische Großrat und der italienische Ministerrat haben folgende Dekrete gebilligt, die nach im Laufe der Nacht vom König von Italien unterzeichnet worden sind. Die Dekrete haben folgenden Wortlaut:

Artikel I. Der Kaiser von Italien, durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation König von Italien, haben ausgedrückt der Dringlichkeit und absoluten Notwendigkeit, diese Maßnahmen zu treffen, nach Anhören des faschistischen Großrates und des Ministerrats auf Vorschlag des Regierungschefs folgendes betrieht:

Artikel II. Die Gebiete und die Volksstämme, die dem abessinischen Kaiserreich angehörten, werden unter die vollständige Souveränität des italienischen Königreichs gestellt. Der Titel „Kaiser von Abyssinien“ wird von dem König von Italien und seinen Nachfolgern angenommen.

Artikel III. Abyssinien wird durch einen Generalgouverneur regiert und vertreten, der den Titel Vizekönig führt und von dem auch die Gouverneure von Eritrea und Italienisch-Somaliland abhängig sind. Vom Generalgouverneur und Vizekönig von Abyssinien hängen alle militärischen und zivilen Autoritäten der seiner Rechtsprechung unterstellten Gebiete ab. Der Generalgouverneur und Vizekönig von Abyssinien wird durch königliches Dekret auf Vorschlag des Regierungschefs ernannt.

Artikel IV. Mit königlichem Regierungsdekret wird auf Vorschlag des Regierungschefs die Verwaltung Abyssiniens festgelegt.

Artikel V. Das vorliegende Dekret, das vom Tage seines Datums in Kraft tritt, wird dem Parlament zur Umwandlung in ein Gesetz vorgelegt werden. Der Regierungschef wird zur Vorlage dieses Gesetzes ermächtigt werden.

Wir ordnen an, daß das vorliegende Dekret, das mit den Staatsregeln verfahren ist, in die amtlichen Gesetze- und Dekretsammlungen des italienischen Königreichs aufgenommen wird, und verlangen von jedem, es zu beachten und befolgen zu lassen.

Angeht die Notwendigkeit, für die Einsetzung einer Regierung von Abyssinien Sorge zu tragen, wurde folgendes weitere Dekret beschloffen:

„Italien hat endlich sein Imperium“.

Die Rede des Duce.

DNB Rom, 10. Mai.

Die Rede, mit der Mussolini am Sonnabendabend vom Balkon des Palazzo Venezia die uneingeschränkte Souveränität Italiens über Abyssinien proklamierte, hat folgenden Wortlaut:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aller bewaffneten Streitkräfte in Afrika und Italien, Schwarzhemden der Revolution, Italiener und Italienerinnen des Vaterlandes und in der Welt hört mich an!

Mit den Entschlüssen, die wir in wenigen Minuten kennen werden und die vom faschistischen Großrat gebilligt wurden, vollendet sich ein großes Ereignis. Das Schicksal Abyssiniens wird heute, am 9. Mai, im 14. Jahre der faschistischen Ära besiegelt. Alle Knoten wurden von unserem Schwert zerhauen. Der faschistische Sieg bleibt in der Geschichte des Vaterlandes erhalten.

Italien hat endlich sein Imperium! Und zwar das faschistische Imperium, denn es trägt die untrüglischen Zeichen des Willens des römischen Völkervaters. Dies war das Ziel, auf das durch 14 Jahre alle Kräfte der italienischen Nation hindrängten und das zu erreichen sie strebten: ein Kaiserreich des Friedens.

Denn Italien will den Frieden für sich und für die anderen und greift zum Kriege nur, wenn es von feindlichen Mächten dazu gezwungen wird. Ein Kaiser-

Artikel I. Der Marschall von Italien Pietro Badoglio, Marschale del Sabotino, ist zum Generalgouverneur mit dem Titel eines Vizekönigs und mit allen Vollmachten ernannt worden.

Artikel II. Das vorliegende Dekret, das mit dem Tage der Unterzeichnung in Kraft tritt, wird dem Parlament zur Umwandlung in ein Gesetz vorgelegt werden.

Das Dekret schließt Johann mit den gleichen Worten, wie das erste Dekret.

Der Dank an Mussolini.

DNB Rom, 10. Mai.

Nach der geschichtlichen Ansprache des Duce vom Balkon des Palazzo Venezia verkündete der stellvertretende Parteiführer, daß der faschistische Großrat einen Tagesbefehl angenommen habe, in dem Mussolini, dem Schöpfer des Imperiums, der Dank des Landes zum Ausdruck gebracht wird.

Nach der Sitzung des faschistischen Großrates hatte der Duce eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter in London, Grandi. Später empfing Mussolini die Botschafter Deutschlands, Frankreichs und Japans, die Gesandten Österreichs und Ungarns, der albanischen Gesandtschaft, die ausländischen Militärattachés und die Spitzen der Regierung, der Partei und der Hochschulen.

Am Sonntag um 10 Uhr grüßte in allen italienischen Garnisonen ein Salut von 101 Schüssen den ersten Tag des Imperiums.

Graziani zum Marschall ernannt.

DNB Rom, 9. Mai.

Auf Vorschlag des italienischen Regierungschefs als Kriegsmarschall hat der König von Italien den Oberbefehlshaber der Somalifront, General Graziani, zum Marschall ernannt. Jetzt führen alle drei an der Durchführung des afrikanischen Feldzuges hauptsächlich beteiligten Generale Badoglio, de Bono und Graziani den Rang eines Marschalls von Italien. Badoglio hat ihn bereits seit seiner Ernennung zum Generalstabschef im Jahre 1925 inne, während General de Bonos Verdienste um die Vorbereitung des Ostafrika-Feldzuges bei seiner Erhebung als Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte durch Marschall Badoglio durch diese Verleihung geehrt wurden.

Bejornis und Mißstimmung in Frankreich.

DNB Paris, 10. Mai.

Die Ausrufung König Viktor Emanuels zum Kaiser von Abyssinien, die Begeisterung in Rom und die Rede des Duce finden in der Pariser Presse am Sonntag morgen einen sehr kalten Widerhall. Der „Parisien“ zeigt sich angelehnt der bevorstehenden Genfer Tagung bedornt und meint, der Bitterbundstakt werde am kommenden Montag nur eine wartende Haltung einnehmen können. Im „Echo de Paris“ unter-

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Manuel Azana.

Der zweite Präsident der Spanischen Republik.
Von unserem Madrider Korrespondenten.

Der bisherige linksrepublikanische Ministerpräsident Azana ist von der sich aus 900 Landtagsabgeordneten und Vertrauensleuten zusammensetzenden spanischen Nationalversammlung am Sonntag um 14 Uhr mit 754 Stimmen zum Präsidenten der spanischen Republik gewählt worden. Unmittelbar nach der Verkündung des Wahlergebnisses stimmten die Sozialdemokraten und Kommunisten mit erhobenen Händen die Internationale an, der das Kommunistische Manifest folgte. Die katalanischen Abgeordneten sangen das Separatistengesetz „Die Schmetter“. Die eigentliche spanische Nationalhymne wurde dagegen nicht gesungen.

Z Madrid, 10. Mai.

Die spanische Republik hat einen Mann an ihre Spitze gestellt, der im Herbst 1934 öffentlich beschuldigt wurde, an den roten Oktoberunruhen in Barcelona beteiligt gewesen zu sein. Aber Manuel Azana vermochte diese Beschuldigung in seinem Buche „Meine Rebellion in Barcelona“ zu widerlegen. Die Regierung Lerroux, die ihm damals, nachdem sie ihn eine Zeitlang auf einem Kriegsschiff interniert hatte, den Prozeß machen wollte, mußte hiervon Abstand nehmen. Doch glaubte man in den Kreisen der Rechten, Azana wenigstens moralisch und politisch erledigt zu haben. Man prophezeite ihm ein tatenloses Ende. Azana war so klug, seine Gegner in diesem Glauben zu lassen. Die Wahlen im Februar dieses Jahres aber machten ihn dann zum Chef der Linkregierung, und heute hat die Volksfront ihn — ohne Gegenkandidatur — auf den höchsten Posten der spanischen Republik gestellt.

Will man die geistige und politische Stellung Manuel Azanas begreifen, dann muß man sich vor Augen halten, welchen Einfluß in einer Zeit politischer Wirren des erwachsenen spanischen Volkes um die Erscheinung einer abfindenden Monarchie herum das französische Vorbild der Demokratie und des liberalen Geistes auf den intelligenten und patriotischen jungen Mann haben mußte, der, durch ein Stipendium des spanischen Staates ausgezeichnet, um die Jahrhundertwende an der Pariser Sorbonne die Rechte studierte. Ein ganzes Jahrhundert hindurch hatte die Monarchie, jeder Modernität abhold und befangen in Anschauungen, die im Spanien des 15. und 16. Jahrhunderts ihre Blütezeit gefunden mochten, energisch jede Bewegung des Volkes niedergedrückt. Dazu kam noch, daß dieses Volk, jeder Individualität aus Veranlagung, im Kampf gegen den Thron nicht einmal in Augenblicken höchster Anspannung eine gescheiterte Front zu bilden vermochte, weil für diesen Kampf einfach die gemeinsame Parole fehlte. Deshalb wurde es für die Intelligenz des Landes, wie man glaubte, zur Pflicht, sich das Stichwort aus dem Nachbarlande, aus Frankreich, zu holen, mit dem allein, außer mit Portugal, Spanien eine verbindende Grenze besitzt. Paris wurde für viele Spanier das Eldorado nicht nur des politischen Studiums, sondern auch der Emigration. Der tiefe Eindruck aber, den gerade Azana von dem französischen Volke der Humanität erhielt, wurde auch später, als der Weltkrieg Europa eine andere Sprache lehrte, nicht verwischt, und in jähher launischer Beharrlichkeit hängt der heute zum Präsidenten der Republik gewählte, jetzt 56jährige Staatsmann auch in diesen Jahren des europäischen Umbruchs noch an dem alten Bilde. Sein Mangel an Phantasie nimmt ihm die Fähigkeit, seine Welt an irgendeiner Stelle zu forrieren — eine Fähigkeit, die sein heutiger Gegner und früherer Bundesgenosse Lerroux in so hohem Maße besitzt, daß sie ihm den Vorwurf der Charakterlosigkeit eingebracht hat.

In Madrid war um die Jahrhundertwende ein Club gegründet worden, in dem die frankophile Intelligenz ihre in Paris erworbenen Lehren in Wort und Schrift auszusprechen pflegte. Dieser Club, das „Ateneum“, wurde auch für den heimgekehrten Azana, der mit zwanzig Jahren bereits zum Doktor der Rechte an der Madrider Universität promoviert hatte, der Ausgangspunkt für seine nunmehr beginnende politische Laufbahn. Der liberale Intellektualismus dieser Kreise stand selbstverständlich im schroffen Gegensatz zu den im damaligen Spanien herrschenden Mächten, dem Thron und dem Klerus. So wurde die Pariser Schule fortgesetzt und überboten. Der Republikanismus gehörte zum selbstverständlichen Ton, der durch die blinde Abneigung des Hofes gegen jegliche politische Aufklärung außerordentlich verschärft wurde. Die Tatsache aber, daß sich Azana auch in das Lager der Antiklerikalen begab und dort seine Abneigung gegen den spanischen Klerikalismus bis zur Kirchenfeindschaft steigerte, ist unter anderem deshalb besonders bemerkenswert, weil der junge Politiker, der aus einer durchaus religiös gesinnten Beamtenfamilie stammt, einen großen Teil seiner Jugend unter der strengen Erziehung der



Viktor Emanuel III.

Neben ihm rechts Mussolini. (Scherl-Archiv-M)

Modisch kleiden zu niedrigen Preisen!



Sportkleid aus kunstseidenem Jersey, in hellen Streifenmuster, bis Größe 48 vorrätig 575	Kleid aus Tweed-Jersey, mit langen Ärmeln und flatternder Garnitur, bis Größe 48 750	Flottes Sportkleid aus Charmeuse; einfarbig, in zarten Pastellönen; bis Größe 48 975	Fesches Sportkleid aus kunstseidenem Charmeuse, in sparten Streifenmuster, mit aufgesetzten Taschen und Lederbügel; bis Größe 48 1250	Entzückendes Kleid aus Tweed-Jersey, mit abknöpfbarem Cape und höherer Knopfverzierungen 1575	Eine besondere Leistung! Sportkleid aus reinseidenem Tulle, in vielen Pastellfarben, mit Stepperei auf Kragen und Taschen sowie echtem Lack-Lederbügel 1750	Complet flotte Form, aus Tweed-Jersey, Kleid hat langen Ärmel; Jacke ohne Ärmel 2100
--	--	--	---	---	---	--

DAS HAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN

Essen, Limbecker Strasse

Das deutsche Volk und seine Mütter.

Reichsminister Dr. Frick zum Muttertag.

DNR Berlin, 10. Mai.

Reichsminister Dr. Frick sprach am Sonntagvormittag im Rundfunk zum deutschen Muttertag. Der Minister führte dabei aus:

Während im Deutschland der Vergangenheit der Muttertag mehr oder weniger eine äußerlich aufgemachte Veranstaltung ohne tieferen Sinn und ohne Überfall im Herzen der Menschen blieb, begehen wir heute den Muttertag als einen Feiertag der deutschen Nation, die tiefinnerlich die Bedeutung der Mutter für das Volk empfindet und ihre Dankbarkeit für das Leben und Wirken unserer deutschen Mütter zum Ausdruck bringen will.

Wenn die nationalsozialistische Bewegung als ihr eigentliches Ziel nicht so sehr den Staat, seine Macht und seinen Ruhm sieht, sondern wenn all ihr Streben auf die Erhaltung und das Gedeihen des deutschen Volkes gerichtet ist, dann steht im neuen Deutschland von vornherein die Bedeutung und Stellung der Mutter fest. Sie ist vom Nationalsozialismus nicht herabgesetzt, wie das Sozialismus oder Dummheit vielleicht noch immer behaupten, sondern ihr ist der Platz im Volke eingeräumt, der ihr als der Quell des ewig sich erneuernden Lebens und als der Betreuerin unserer Jugend zukommt.

Gewiß wird und soll sich die Tätigkeit der deutschen Frau immer in erster Linie innerhalb ihrer Familie abspielen, deren Leben und Glück von ihr abhängt. Aber über den Rahmen der eigenen Familie geht das Wirken und der Einfluß der Mutter hinaus. Ihre Kinder bilden ja das Volk, sie tragen all das Gute wie auch das Schlechte, das sie von ihrer Mutter mitbekommen und in ihrem Familienleben gelernt haben, in die Volksgemeinschaft hinein, die sie bereinigt durch neue Kinder weiterführen sollen. Wenn wir jetzt als ein starkvolles, anständiges Volk dastehen, dessen Ehre niemand in der Welt anzutasten wagt, so wissen wir, daß wir dafür Dank schulden unserem Herrgott, der uns den Weg wies, und all seinen mutigen Mitkämpfern, aber genau so auch unseren deutschen Müttern, die dieses Volk geboren haben. Vor allem schulden wir Dank den kinderreichen Müttern. Wer ein oder zwei Kinder gebiert, denkt oft nur an sein Glück und an das Weiterkommen seiner Kinder.

Die Frauen, die mehr Kindern das Leben schenken und dadurch für das ewige Fortbestehen des Volkes sorgen, haben Anspruch auf die Ehre, Mütter der Nation genannt zu werden.

Diese kinderreichen Mütter tragen ein Uebermaß an Last und Sorge. Aber die weiße Natur hat es so gelegt, daß all ihre Arbeit, alle Verantwortung und alle Entbehrungen taufendfältig belohnt werden durch das Glück, das eine solche kinderreiche Familie in sich schließt.

Nicht in lauten Feiern begeht das Volk den Ehrentag seiner Mütter. Im Kreise der Familie, wo das Wirken jeder Mutter am deutlichsten zum Ausdruck kommt, und wo sie sich selbst am wohlsten fühlt, soll dieser Tag festlich begangen werden. Das nationalsozialistische

Deutschland aber will ihnen nicht nur mit Worten danken, sondern es will Taten auf, die diese Dankbarkeit zeigen und die geeignet sind, unsere Mütter hoffnungsvoll und stolz zu machen. Staat und Bewegung sind bemüht, ihnen einen Teil ihrer Sorgen abzunehmen und ihnen den Willen zum Kind und die Freude am Kind zu fördern. Durch Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, durch Gewährung von Ehestandsdarlehen, durch eine großzügige Siedlungs-, Steuer- und Beförderungspolitik wird neuer Lebensraum für Familien geschaffen und insbesondere die Lage der kinderreichen Familien erleichtert. Durch bevölkerungspolitische Gesetze und Einrichtungen sucht man die deutsche Familie an Leib und Seele gesund zu erhalten.

Dabei sind wir uns durchaus bewußt, daß das bisher auf diesem Gebiet Erreichte nur ein Anfang sein kann, und daß grundlegende bevölkerungspolitische Reformen kommen müssen, sobald andere vordringendere Aufgaben erfüllt und entgegenstehende wirtschaftliche Schwierigkeiten beseitigt sind.

Unsere Frauen begehnen sich aber auch und verlangen nichts Unmögliches. Wenn sie und ihre Kinder gesund, reinen und zukunftsreichen Menschen heranbilden, dann hat jede Mutter, die nicht an sich, sondern an das Glück ihrer Kinder denkt, ihre Freude daran. Arbeitsdienst, allgemeine Wehrpflicht, SA und SS ziehen junge Männer, die der Stolz ihrer Mütter und überall willkommen sind. Im weiblichen Arbeitsdienst gewinnt das junge Mädchen aus allen Ständen Einblick in das schwere Leben der kinderreichen Arbeiter- und Arbeiterfrauen. Es lernt die Leistung dieser Frauen achten und übernimmt in einem neuen Gefühl wahrer Volksgemeinschaft gern die Verpflichtung, ihr zu helfen. Der Reichsmütterdienst ist bestrebt, allen deutschen Mädchen und Frauen das Wesen echten Muttertums vor Augen zu stellen und sie vorzubereiten und stark zu machen für ihre Aufgaben als Mutter und Hausfrau. Das Hilfswerk Mutter und Kind der NSDAP hat schon unzählige vielen werdenden Müttern Rat, wirtschaftliche Hilfe und Beistand in den ersten Wochen nach der Geburt gewährt und gleichzeitig hat es Tausende von Müttern, die in der Arbeit und in der Sorge für ihre Familie überanstrengt, müde oder gar krank geworden sind, Erholung, Fröhlichkeit und neue Kraft geschenkt. Die größte Freude aber hat das Hilfswerk unseren Müttern, die an sich selbst ja immer zu denken, dadurch bereitet, daß es jahraus, jahrein für alle irgendwie bedürftigen Kinder gute Freizeiten auf dem Land oder in Erholungsheimen vermittelt.

Volksgemeinschaft ist nicht mehr ein leeres Wort, sondern eine beglückende Tatsache, die sich besonders unseren Müttern gegenüber auswirkt. In geradezu rührender Weise haben das kürzlich z. B. die weiblichen Mitglieder des Reichsbundes der deutschen Beamten gezeigt, als sie unserem Führer zu seinem Geburtstag als Gabe für hilfsbedürftige und kinderreiche Mütter 1456 vollständig ausgestattete Babykörbe mit ebenso vollständiger Sänglingswäsche zum Geschenk machten und dabei zum Ausdruck brachten, daß sie, denen das Schicksal andere Aufgaben als die naturgegebenen der Mutter und Hausfrau zugewiesen habe,

sich glücklich fühlen, ihr kranken Eigenheim und mütterlichen Empfindungen doch im Dienst am Volk einbringen zu dürfen.

Diese und all die anderen Frauen, die vielfach ihr Mutterglück dem grauenhaften Weltkrieg zum Opfer bringen mußten, sowie alle deutschen Mütter, die ihre Kinder unter Schmerzen geboren und unter Sorgen und Entbehrungen aber voll Liebe und mit unüpplichem Glücksgefühl aufgezogen haben, sie danken in ihrem Herzen dem Führer, daß er Deutschland wieder so stark gemacht hat, daß es einen wirksamen Schutz gegen willkürliche Angriffe bietet. Sie sind aber auch ruhig in der Gewißheit, daß das nationalsozialistische Deutschland nie-

mals von sich aus einen Angriffskrieg führen und seine besten Söhne ohne zwingenden Grund auf dem Schlachtfeld opfern wird. Der Führer hat das gelobt, und alle deutschen Menschen glauben und wissen es. Daß die Staatsmänner der anderen Länder der Welt ebenso denken und handeln mögen, das ist am heutigen Tage mein aufrichtiger Wunsch auch für die Mütter ihrer Völker. Unsere deutschen Frauen aber grüße ich voll Dank und voll froher Zuversicht als die Mütter des lebenden und des kommenden, des ewigen Deutschland.

Die Landung des LZ „Hindenburg“ in Lakehurst.

Das Luftschiff in die Halle gebracht.

+ Lakehurst, 10. Mai.

Es war ein überwältigender Anblick, als das Luftschiff „Hindenburg“, dessen riesiger Leib in der aufgehenden Morgenröte glänzte, nach mehreren Schleifen über dem Flugplatz von Lakehurst langsam nieder- ging und unweit des amerikanischen Luftschiffes „Los Angeles“ das bekanntlich ebenfalls in Deutschland erbaut wurde, am Landungsplatz festgemacht wurde.

Das Landungsmanöver wurde von den Landungs- mannschaften des Flugplatzes Lakehurst glatt durchgeführt und kann als vorbildlich bezeichnet werden. Um 11.05 Uhr MEZ erfolgte über das Flugfeld ein Trompetensignal, das für die Landemannschaften den Befehl darstellte, sich für das Landungsmanöver des deutschen Luftschiffes fertig zu machen. Um 11.08 Uhr MEZ fiel vom Luftschiff aus das erste Tau zu Boden und bereits zwei Minuten später war die Kapselleine des Luftschiffes am Ankerplatz befestigt. Als sich herausstellte, daß die bereitgestellten Landemannschaften das Luftschiff wegen des Windes kaum halten konnten, ließen etwa 50 weitere von Marinejägern, die im Luftschritt herbeigeeilt waren, abgesetzt wurden. Während der Landung kreuzten 17 Militärflugzeuge über dem weiten Flugfeld. Die Passagiere des Luftschiffes sahen der Landung zu und teilten von den Außenleitern des „Hindenburg“ aus den Vertretern der Presse ihre Freizeitsdrücke mit. Die Fahrgäste wurden nicht schon auf dem Flugplatz ausgeliefert, sondern mußten an Bord bleiben, bis das Luftschiff am Mast festgemacht und in die Halle eingefahren worden war. Dieses Manöver war um 12.25 Uhr MEZ beendet. Nach Erledigung der Vorbereitungen durch die schon vorher an Bord gekommenen Hofbeamten konnten die Fahrgäste das Schiff verlassen. Sie wurden alsbald von den zur Begrüßung herbeigeeilten Vertretern der Presse und der Behörden, unter denen sich u. a. auch der deutsche Generalkonsul Dr. Schöfers befand, umringt. Alle Fahrgäste waren recht los begeistert und verkündeten, daß sie, um das Aufsuchen der Rüste von Amerika und den Anblick New-Yorks nicht zu veräumen, in der letzten Nacht kein Auge zugeblinzt hätten.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, hat „Hindenburg“ von Lakehurst nach Lakehurst, von Friedrichshafen bis nach Lake-

hurst genau 59 Stunden gebraucht. Allerdings waren die Wetterbedingungen besonders günstig. Sie haben es dem Luftschiff erlaubt, fast haargenau der Schiffsfahrts- straße zu folgen. Die beste Dampferzeit von Bremen nach New-York beträgt 5 Tage und 17 Stunden. „Hindenburg“ hat auf dieser Fahrt mehr als 7000 km mit einem Stunden- durchschnitt von 120 km zurückgelegt. Die Diesel-Motoren haben sich wiederum hervorragend bewährt und ihr Ventum, ohne auch nur den kleinsten Anfall einer Störung zu zeigen, tadellos gearbeitet. Bei dem relativ günstigen Wetter war es allerdings auch nicht notwendig, das Leuchte aus den Motoren heraus- zuholen, da die Schiffsleuchte ungenügendem Wetter recht- seitig aus dem Wege ging.

Die Fahrt des Luftschiffes über New-York.

DNR New-York, 9. Mai.

Die Fahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ über Stadt und Hafen von New-York gestaltete sich zu einer einmaligen Ehre für die neue Schöpfung deutschen Erfindertums. Das Luftschiff, das dem regelmäßigen Kurs der Nordatlantikdampfer vom Atlantik-Feuerschiff zum Ambrosio-Feuerschiff gefolgt war, erschien nach vor Tagesanbruch, gegen 4 Uhr ost- amerikanischer Zeit (9 Uhr MEZ), über der Stadt und ließ keine Riesenschneise über der dem Paulermeer spielen, während die Menschenmassen auf den Dächern und in den Straßen begeistert winkten. 18 Minuten lang freute das deutsche Schiff, den Bug dippend, über dem Finanzdistrikt, dem Broadway und dem Centralpark bis zur 110. Straße, die den Nordrand des Centralparks bildet. Dort bog das Luftschiff „Hindenburg“, das in dem nunmehr einleuchtenden Morgenrauschen einen außerordentlichen Anblick bot, in südwestlicher Richtung ab und näherte sich, die Stadtteile Queens und Brooklyn überquerend, dem südlichen Teil von Manhattan. Tausendstimmiges Sirenengetöse aller im Hafen liegenden Fahrzeuge sowie der Lärm unzähliger Autohupen weckte die Bevölkerung, die zu den Gren- zern eilte und sich weit hinauslehnte, um das Luftschiff zu sehen. Weiter ging dann dessen Weg in südlicher Richtung dem Hudsonfluß entlang bis zur Battern an der Südpitze Manhattans, wo über 2000 Menschen dem Luftschiff auslieferten. Bald war „Hindenburg“ den Blicken der New-Yorker entzogen, um an der Rüste von New-York entlang seinem Ziele Lakehurst zu- zutreiben.

Reichsminister Kerl eröffnet das Halberstädter Dom-Museum.

Halberstadt, 9. Mai.

In Halberstadt wurde am Sonnabend das Dom-Museum, in das auch der Domhof aufgenommen wurde, feierlich eröffnet.

Halberstadt ist eine Stätte reichster geschichtlicher Erinnerungen, prächtiger deutscher Architektur und modernster Industrieentwicklung. Was Wunder, daß sich in Halberstadt eine Fülle von Kunstwerken kleinster und größter Ausmaße ansammeln, die ihres Gleichen in der Welt suchen. Es ist nicht verwunderlich, daß der Hauptteil der wertvollen Denkmäler deutscher Kunst dieser alten Bischofsstadt im Dom aufbewahrt wurde. Unter der Zusammenwirkung aller interessierten Kreise des Reiches, des Staates, der Gemeinde und der Domgemeinde ist nun ein Museum entstanden, das zusammen mit dem Halberstädter Domhof nicht geringere Beachtung verdient wie beispielsweise die Schätze Nürnbergs. Dr. Meyer vom Berliner Schlossmuseum wurde mit der wissenschaftlichen Betreuung und ihrer Ausstellung beauftragt.

Die Eröffnung des Museums nahm bei einer Feier im Halberstädter Dom Reichsminister Kerl vor. Er stellte in seiner Rede zunächst diese Domfeier hinein in den ewigen Strom der deutschen Geschichte, die Geschichte des deutschen Volkes. Der Minister sprach von der deutschen Seele, die aus der deutschen Sprache, aus den deutschen Sagen und Legenden, aus einem Dorndämmerungslicht wie aus der Erde von der Erde, dem Handel nach den Geboten des eigenen Gewissens entspringt, daß der Deutsche eine Tat nie um des Wunders willen, sondern nur um ihrer selbst willen tun könne. Habe der Deutsche einmal die tiefe Bedeutung des Handelns aus dem eigenen Gewissen heraus erkannt, dann werde er sich auch seiner Unzulänglichkeit bewußt und werde demütig. Er erhebe seine Hand zum Himmel und bitte um die Gnade, die von oben komme. Diese Gnade habe immer gewaltet über alle dem Großen, was die Deutschen in der Geschichte geleistet haben. Sie hat gewaltet, als dem deutschen Volk ein großer Kurfürst, als Friedrich der Große, als ein Bismarck ihm geschenkt wurde. Sie hat gewaltet in den tausenden und aber tausenden Siegen der deutschen Völker im Weltkriege, und als dann das deutsche Volk der Verzweiflung nahe war, als es an Gott die Frage richtete, wie er es zulassen könnte, daß nach diesen herrlichen Siegen das Volk um die Früchte betrogen wurde, da waltete die Gnade wieder, und Gott schenkte uns den Führer. Und dieser Führer tat nur eins: Er wies uns immer wieder hin auf das Reich, das nicht mit äußeren Ehren kommt, was nicht hier ist, das nicht dort ist, sondern das inwendig in uns selber ist. Der Führer erinnerte daran, daß nicht nur einer immer die Schuld auf den anderen schieben sollte, sondern daß wir alle Schuld haben, weil wir unsere Pflicht selber nicht erkannten. Der Führer wies auch hin auf den einzigen Weg zum Licht, den Weg über den Glauben, den Weg der Liebe. Ein Wunder war notwendig, so lehrte uns der Führer. Aber das Wunder lag in uns. Das Wunder bestand darin, daß wir unsere Pflicht erkannten, die Gott selbst in unser Blut hineingepflanzt hat.

„Der Führer“, so sagte der Minister dann, „lehre uns, daß wir uns eins fühlen müßten mit der Gemeinschaft, die nicht geworden ist aus uns, die nicht geworden ist aus den Kämpfen von Rassen und Völkern, sondern geworden ist aus Gottes Willen selbst: die deutsche Nation.“

Der Redner ging nun über zu der Verbindung dieses pflichtmäßigen Handelns im Sinne des Willens Gottes mit positiver Religion. In diesem Sinne habe nach niemals ein Programm mit größerer Berechtigung die Worte aufgenommen: Die Partei als solche steht auf dem Boden des positiven Christentums. Auch niemals habe ein Staat berechtigt gehandelt als der nationalsozialistische Staat, der diese Maxime seines Handelns nicht nur in Worten festgelegt, sondern sie in die Tat umgesetzt habe. Die Glaubenssagen der Kirche gehen uns als solche nichts an. Das sind Angelegenheiten der Kirche und ihrer Organe.

Der Redner gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß ein solches positives Christentum alle Volksgenossen erfassen möge. Wir müssen über die Stände hinweg, über die Konfessionen hinweg, über die Stämme hinweg zu einem einheitlichen deutschen Volk, das in seinen Taten immer wieder davon kündigt, daß es zueinander gehört. So haben wir auch in dieser Stunde wieder dessen gedacht, was in uns singt und klingt. So haben wir uns in diesem ehrwürdigen Denkmal deutscher Kunst selbst wieder gefunden, und so lassen Sie mich in dieser Stimmung das Dom-Museum eröffnen. Es soll auch dieses Dom-Museum der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen und der Öffentlichkeit künden von dem ewigen Willen deutscher Völker.

Nach der schlichten, der kulturellen Bedeutung der Eröffnung angemessenen Feier bekräftigten die Ehrengäste unter der Führung von Dr. Meyer-Berlin das neue Museum.

Die Gemeinden sollen Rücklagen bilden.

DRS Berlin, 9. Mai.

Die Deutsche Gemeindeordnung hat die Fragen der Gemeindevirtschaft nur in ihren Grundzügen geregelt. Sie sieht jedoch in § 105 eine Ausfüllung dieser Grundzüge im Wege der Durchführungsverordnungen vor.

Als erste dieser Durchführungsverordnungen ist vom Reichsminister des Innern Dr. Frit unter dem 5. Mai 1936 eine Rücklagenverordnung erlassen worden, die sich in ihren einzelnen Abschnitten mit der Anlage, der Nutzung, der Verwendung und dem Nachweis der Rücklagen in den Gemeinden befaßt. Die Verordnung geht von einer Reihe von Einzelvorschriften der deutschen Gemeindeordnung aus, in denen die Bildung bestimmter Rücklagen bereits zwingend vorgeschrieben ist. In Ausfüllung dieser Vorschriften trifft sie nähere Bestimmungen über die Bildung einer Betriebsmittelrücklage, einer allgemeinen Ausgleichsrücklage, einer Tilgungsrücklage, einer Bürgerversicherungsrücklage, einer Erneuerungsrücklage und einer sonstigen Rücklagen für bestimmte Sonderzwecke und legt zugleich die Mindest- und Höchstgrenze dieser Rücklagen fest.

Das Ziel der Rücklagenverordnung ist die nachhaltige Sicherung der Finanzlage der Gemeinden. Es ist in den letzten Jahren dank der durchgreifenden Maßnahmen der Reichsregierung gelungen, die bei der Machtübernahme in weitem Umfang zerrütteten Gemeindefinanzen unter Anerkennung wertvoller Mitarbeiter aller beteiligten Stellen der Gesundung näherzubringen. Wenn auch dieser Gesundungsprozeß noch nicht überall abgeschlossen ist, so müssen doch schon jetzt die Maßnahmen eingeleitet werden, die geeignet sind, die Finanzlage der zahlreichen Gemeinden, die ihren Haushalt wieder ausgleichen können, durch eine maßvolle Rücklagenpolitik dauernd zu sichern. Daneben soll die Verordnung die Gemeinden inkind lehren, ihrer Aufgabe als bedeutsamer Auftraggeber von Industrie und Handwerk nachhaltig gerecht zu werden, ohne den Geldmarkt in Anspruch nehmen zu müssen. Dabei ist selbstverständlich nicht beabsichtigt, die Rücklagenbildung etwa durch neue Belastungen der Bürgerkraft zu fördern.

Reichsleiter Bouhler in Tripolis.

DRS Tripolis, 9. Mai.

Reichsleiter Bouhler traf am Sonnabend als Vertreter der Obersten Nationalen Sportbehörde und in Vertretung des Korpsführers Hühnlein in Tripolis ein. In seiner Begleitung befand sich der Chef der Präsidialkanzlei des Führers Hermann. Zum Empfang hatten sich der deutsche Konsul Schubert und die italienischen Generale Vaccaro und Renanton eingefunden.

„Hier — Internationale Eis-Patrouille.“

Die Eisbergjäger wieder unterwegs.

Kopenhagen, im Mai.

Dieses Frühjahr scheint ein schweres Vierteljahr für die Eisbergjäger zu werden. Es ist ins Auge gefaßt, die Internationale Eis-Patrouille, vor allem mit Hinblick auf die Jungfernfahrt der „Queen Mary“, bis weit in den Juni hinein unterwegs zu lassen.

„Achtung — wichtige Nachrichten für alle!“

Wenn die Dampfer, die aus Europa kommen, sich der amerikanischen Küste nähern, dann vernimmt man auf der nördlichen atlantischen Fahrtroute morgens um 6 Uhr in der Funkertube den Anruf des nächsten Eis-Rutters. Die Wachtschiffe der Internationalen Eis-Patrouille sind unterwegs, haben jedoch untereinander ihre knappen, klaren Code-Signale ausgetauscht und vermitteln nun den Schiffen, um deren willen sie sich hier in den kalten Gewässern Tag und Nacht herumtreiben, ihre Informationen.

Erst kommen ganz harmlose Nachrichten, Pressemeldungen, für die sich ein Sprecher aus Arlington meldet. Dann aber gibt der sendende Rutter ein paar Alarm-Signale. Alle Schiffe auf ein paar hundert Meilen im Umkreis hören auf. Die Eisberg-Informationen werden durchgegeben. Schnell schwingen die Positionangaben. Unter dieser Länge, unter jener Breite, auf der Höhe, in der Nähe jener Untiefe — der Bleistift des Funkers tangt über das Papier. Der Steuermann und der Captain prüfen einige Augenblicke später die Standortmeldungen und vergleichen sie mit ihren Karten. Und dann zieht man weiter seinen Weg — gewarnt und so geschützt vor den weihen Ungeheuern.

Die Lehren aus der „Titanic“-Tragödie.

Gerade in diesen Tagen konnte man den 24. Jahrestag der furchtbaren Tragödie des Riesendampfers „Titanic“ begehen. Dieses Schiff ging damals, nach einem Zusammenstoß mit einem Eisberg, im Laufe von drei Stunden mit 1500 Passagieren in die Tiefe.

Zwei Wochen später schifften die Amerikaner die erste Eispatrouille hinaus. Ein Jahr nachher war aus jener Eispatrouille eine internationale Einrichtung geworden, an deren Kosten sich 14 Nationen beteiligten. Schon damals wurde in den Richtlinien für diese Eis-Patrouille festgelegt, daß die Rutter, die von der Küste der USA genommen werden, vom Frühjahrsanfang ab ununterbrochen draußen bleiben — bis der letzte Eisberg verschwunden ist.

Arbeitsmethoden wissenschaftlich ausgearbeitet.

Genau genommen, sind heutzutage nicht zwei Eis-Rutter unterwegs, sondern deren drei, wobei die gleiche Anzahl in den Häfen bereitgehalten wird, um in besonders schwierigen Situationen sofort helfend eingreifen zu können. Auch beginnt die Arbeit nicht etwa erst im April,

sondern schon am 1. Februar. Zu diesem Zeitpunkt verläßt nämlich immer schon ein Rutter seinen festen Standort und reist nach Neuland und Grönland hinaus, um hier die Wetter- und Eisbedingungen zu unteruchen und die nötigen Informationen über die voraussichtlichen Eisberg-Driften für die Sommer-Patrouillen weiterzuleiten.

Man weiß also auf Grund langer Erfahrung schon rein theoretisch, noch ehe die Eisberge, die von den Grönlandküsten abbrechen, ihre Reise antreten, in welchem Umfange sie gefährlich werden können. Die Eis-Patrouille hat dann also, wenn sie den treibenden weissen Riesen aufgelauret hat, vier Informationen an die gefährdeten Schiffe weiterzuleiten. Diese Informationen müssen über jeden Eisberg folgende Angaben enthalten: seine Position, seinen Umfang, die Art seiner Drift und die Temperatur des Wassers rund um jenen Eisberg. Meist wird noch hinzugefügt, wie lange der Eisberg voraussichtlich in einer bestimmten Treibrichtung unterwegs sein wird, bis er vollkommen abgemolzen ist.

„Reiner Entgehn!“

Die alten Eisbergjäger, die teilweise schon seit 24 Jahren unterwegs sind, sind mit ihren Helfern so aufeinander eingepreßt, daß sie mit einem wahren Instinkt die weissen Gefahren entdecken. Ja, die Offiziere jener Eis-Patrouille rühmen sich, daß ihnen buchstäblich kein Eisberg entgeht.

St er erst einmal entdeckt, dann hat die Internationale Eis-Patrouille Polizeivollmacht. Sie kann die Schiffsfahrtslinien, die sonst genau, wie die Hochwege über die Gebirge, eisen festliegen, um 60 oder 70 Meilen nach Süden verlegen, um alle Schiffe aus der Gefahrenzone herauszubringen. Im übrigen aber heftet man sich jenen Eisbergen an die Fersen. Manchmal kann man sie sprengen. Im anderen Fall aber begleitet man sie, führt sie gewissermaßen sehr nach Süden, beobachtet sie auf ihrem Weg in die warmen Wasser, in denen sie ihre Macht verlieren und langsam schmelzen. Unablässig warnt die Eis-Patrouille. Ein Funkruf nach dem anderen geht heraus, wenn ein Schiff in die Nähe kommt.

Keine Eisberg-Tragödie mehr seit der „Titanic“.

Und das Ergebnis dieser unaufhörlichen Jagd auf die weissen Gefahren? Einer der ältesten Offiziere der Eis-Patrouille sagte uns, kurz ehe die Rutter im April ausliefern:

„Man weiß nicht viel von uns draußen. Aber seit wir — damals seit der „Titanic“-Tragödie — unterwegs sind, wurde nicht ein einziges Menschenleben im Atlantik durch einen Eisberg vernichtet. Das war unsere Aufgabe. Wir sind ihr gerecht geworden.“

Und ununterbrochen kommen über den Sender von Arlington die vorbereiteten Informationen von Neuland und Grönland herunter, — jedoch die Schiffe unbesorgt fahren können, die Eisberg-Patrouillen halten die weissen Riesen in Schach.

Eine seltene Freundschaft.



Diese Freundschaft zwischen Jagdhund und Rehkitz macht den Förster, der das kleine Rehlein im Walde fand und das die Mutter nicht mehr annehmen wollte, stolz. Geduldig reicht Diana ihrem Jagdgenossen täglich die Mahlzeit. (Scherl-Bilderdienst-M)

Otto von Guericke.

Zu seinem 250. Todestag.

In der Staatsbibliothek zu Berlin wird die erste in der Welt konstruierte Luftpumpe aufbewahrt. Ihr Erfinder war der Magdeburger Ratsherr Otto von Guericke. Wenn es der Bevölkerung irgend einer deutschen Landschaft geizt, dieses Mannes aus Anlaß seines 250. Todestages zu gedenken, so gewiß der in den rheinischen und westfälischen Industriebezirken. Denn: Als im Jahre 1654 auf dem Reichstag zu Regensburg jener berühmte Versuch stattfand, als die Zugkraft von 24 Pferden sich als nicht ausreichend erwies, weil kleine eisernen, nur aneinandergelegte Halbkugeln auseinanderzureißen, nachdem Guericke den zwischen ihnen gebildeten Hohlraum luftleer gepumpt hatte, entfiel die Arbeitsgrundlage, auf der James Watt die Dampfmaschine erfinden konnte und aus der die moderne Industriewirtschaft sich aufbaute.

Seit Jahrtausenden sind Ebbe und Flut die Kennzeichen in der Entwicklung des menschlichen Geistes. Guericke wurde in eine Zeit der Hochflut hineingeboren, die ihren Auftrieb erhalten hatte durch die unergänzlichen Geisteskräfte des Nürnberger Nikolaus Kopernikus. Die unglücklichen Nöte des dreißigjährigen Krieges waren begleitet durch die Andenken einer Geistesrevolution von unerhörter Stärke. Neben der schnell fortschreitenden Astronomie trat die Astrologie, die schnell verfiel, neben die um Erfindung der Metalle bemühte Chemie der Goldmacher, neben die den Massen noch verschlossenen Druckkisten das Gerücht, der Abzugaube. Während die Großen im Geiste die Menschheit schon zu neuen Ufern riefen, tobte der Heren-Wahnwitz durch die Welt der Unwissenden. Um letzte Erkenntnis ringende und Zaubersprüche fahnden sich in der jammervollen Gestalt des mit dem Teufel verbündeten Dr. Faust.

In dieser von schmerzhaften Geburtswehen einer neuen Zeit durchwühlten Welt wurde aus dem Reichsbesessenen Otto von Guericke der Lebende Mathematik-Student, aus dem 25-jährigen Ratsherrn von Magdeburg nach Zerstörung seiner Vaterstadt der in schwedischen Diensten stehende Oberingenieur in Erfurt, aus dem Bürgermeister Magdeburgs von 1648 der Böhmer, Regent und Astronom, der 1650 die Luftpumpe, 1661 das Vakuummeter und wenig danach eine Elektrizitätsmaschine erfand, mit deren Hilfe er entdeckte, daß zwei gleichnamig elektrisierte Pole sich abstoßen, während man bis dahin nur die Anziehung leichter Körper durch elektrifizierte Körper beobachtet hatte. Als Astronom verkündete er als Erster die Lehre,

daß die Wiederkehr der Kometen sich berechnen lassen müßte.

So hat die Menschheit in Otto von Guericke einen ihrer großen Förderer, einen der Eroberer geistigen Neulandes.

Kleine Anzeigen

Sind stets im Leben treue Helfer, auf die man sich immer verlassen kann.

Für kleine Anzeigen ist unsere Zeitung mit ihrer weiten Verbreitung und ihrem guten Leserkreis der alle schaffenden Stände umschließt, stets das Beste.

Pflanzkartoffeln

frühe und späte, 1. Nachbau von Osten, abzugeben.

Wwe. Knoop, Bismarck.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nacht entschlief sanft und ergeben in Gottes heiligem Willen, mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fabrikbesitzer

Franz Scharmann

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der kath. Kirche im Alter von 70 Jahren, nach kurzer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, nach einem arbeitsreichen Leben.

In tiefer Trauer:

Familie Scharmann.

Bocholt-Stenern 83, Wanne-Eickel, Krefeld, Berlin, Arnheim (Holl.); Madisen (Amerika), Rheine, Hannover, Dortmund, Meppen, Münster, den 10. Mai 1936.

Das heilige Leichenamt findet statt am Mittwoch, den 13. Mai morgens um 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, anschließend die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

landes zu verehren, der aus dem Hausstich im Deutschland geboren wurde. Er starb am 11. Mai 1886 in Hamburg. Seine Gebeine ruhen in Magdeburg, zu dessen Geschichte er 1831 einen wichtigen Beitrag geleistet hat: „Geschichte der Belagerung, Eroberung und Zerstörung Magdeburgs.“

Wie Anna Boleyn starb.

Zu ihrem 400. Todestag.

Der Tower in London hält mit seinen Türmen und Toren die Erinnerung an die Schicksale Englands wach, vor allem an die Zeit der Glaubenskämpfe im 16. und 17. Jahrhundert, an deren Beginn die brutale Gestalt König Heinrichs VIII. steht. Eines der schmerzhaftesten Bausteine des Tower ist das Tor der Anna Boleyn, das mit seiner großen Sonnenuhr den Weg in den Rhythmus und die übrigen Innenhöfe des Bollwerks freigibt.

Die große Sonnenuhr am Tor der Anna Boleyn ist eine Erfindung des deutschen Astronomen Nicholas Crayer, der erste astronomische Uhr, die damals nach England kam. Sie zeigt die Stunden, die Monate und die Mondstellungen an und zwar durch ein kompliziertes Zeigersystem. Im Torweg verläuft das sogenannte „Verärrtergitter“ bei Einbruch der Dunkelheit den Durchgang, jene sonderbare Barriere, durch welche die zum Tode Verurteilten hindurchgehen mußten. Drüben im Hof stand der Scharfrichter. Hatte der Gerichtshof die Vorgeordneten für schuldig befunden, dann drehte der Meister der Henkersknechte die Schneide seines Beiles dem todgeweihten Opfer zu. Hatte das Gericht einen Freispruch gefällt, dann führte er den Rücken des Beiles herab.

Auch Anna Boleyn besaß seinerzeit die Schneide des Henkerbeiles zu sehen, als sie nach dem Todesurteil des hohen Gerichtes das Tor, das später nach ihr benannt wurde, an jenem schönen Maienabend passierte. In die Zelle zurückgeführt, debattierte die Königin mit ihren Zellengenossen mehrere Stunden lang darüber, ob sie nach französischer Tradition mit dem Schwert oder mit der Art des englischen Scharfrichters hingerichtet werden wollte. Sie entschied sich schließlich zu der ersten Art der Urteilsvollstreckung, da sie hoffte, dadurch noch einige Tage am Leben bleiben zu können. Die Hinrichtung fand nämlich unter besonderer Respektbeziehung vor Anna Boleyn im inneren Hof des Towers, vor der St. Peter Kapelle statt. Das Schwert des Hängers wurde aus Calais eigens herübergeschafft und zwar gegen eine Entschädigung von 23 Pfund Sterling 6 Schillingen und 8 Pennies. Die Hinrichtung vollzog sich programmatisch in wenigen Sekunden. Anna Boleyn scheint beim Herantreten an den Richtblock, als die begleitenden Frauen unter die Arme faßten, bereits so gut wie bewußtlos gewesen zu sein.

Der König war zu dieser Zeit auf einem festlich geschmückten Thronsaal ausgezogen, um die Hochzeit mit der dritten Königin festlich zu begehen, eine Wirtung des Schicksals dafür, daß Anna Boleyn bei der Hinrichtung ihrer Vorgängerin ein Bankett gegeben hatte.

Ueberfall auf den Eisenbahnzug Addis Abeba-Dschibuti.

DRS Paris, 9. Mai.

Auf den Personenzug, der am Freitagabend in Dschibuti eintraf, ist kurz nach Verlassen der abessinischen Hauptstadt von Räubern ein Ueberfall verübt worden, der aber durch die mit diesem Zuge nach Direbau zurückkehrenden französischen Senegalkolonnen rasch abgewehrt wurde. In Direbau wurde die Ordnung rasch wieder hergestellt, weil Eingetroffene von der französischen Truppe konnten jedoch durch Maschinengewehrkugeln die Ordnung rasch wieder herstellen. Italienische Truppen sind in einem zweiten Zuge bis Direbau geschwenkt und haben an allen wichtigen Punkten der Eisenbahn strede starke Besatzungen zurückgelassen. Die Einreise nach Abessinien mit der Eisenbahn ist zur Zeit unterbrochen. Nur das Eisenbahnpersonal darf die Züge, mit einem Sichtvermerk des italienischen Konsuls in Dschibuti versehen, benutzen.

England-Europa-Kabel beschädigt.

London, 9. Mai.

Ein wichtiger Kabelstrang, der England mit Zentral- und Norddeutschland verbindet, ist beschädigt und außer Betrieb gesetzt worden. Es konnte nun festgestellt werden, daß der beschädigte Teil des Kabels etwa drei Meilen von der St. Margarets-Bucht in der Nähe von Dover liegt. Die Ursache der Störung konnte bisher jedoch nicht ermittelt werden. Nach einer Mitteilung des britischen Postministeriums wird die Wiederherstellung dieses Kabels, das 16 Telefonleitungen führt, mehrere Tage dauern.

Am Freitagnachmittag wurde die Forstabteilung des Goslarer Heimatmuseums der Öffentlichkeit übergeben und damit eine Neuschöpfung der Allgemeinheit zugänglich gemacht, wie sie bisher in Deutschland einzig und ohne Vorbild ist.

Das m...

Ambo...

Nummer...

Das m...

In einem Welt befehtige...
Lien mit dem...
ein Kaiserreich...
ders desfalls...
organisierten...
päischen Staat...
heueren militä...
der Welt errei...
erinnern, daß...
ebenfalls wie...
Sanctionsstaate...
grundtätig zu...
teil dessen dar...
eigenen Gruppen...
haben, erreicht...
und, was gebie...
los vollendet...
falt selbstverfä...
moderne aus...
abessinischen...
auf die beipflic...
Energie des ita...
uneingeschränkt...
italienische Vol...
Nacht von sich...
lenbung führt...
nur den großen...
der frühen Neu...

Die Verkin...
lich wohl auch...
keiner Weise m...
erhebliche Unru...
die seltene So...
lester Minute...
die Großmächte...
Dekretes über...
dürfte die letzte...
Form nach ist...
lischen Vorbild...
Marshall's Vat...
Vorgang in Z...
nerzeit die Ki...
Uebertragung d...
einen Völkerrig...
Dekretes gebau...
schließenden Au...
liche „Giornale...
oberung von M...
Italiens festst...
„volle und...
nität Ital...
erklärt, sonder...
Italienische Reg...
geredes diplom...
„alle Knoten...
liri nicht ledig...
der Lage, wenn...
Großitaliens...
Italien, von d...
nen hoffen, ist...
und wer kann d...
nicht nur Rol...
hin, ein Teil d...

Man hat b...
Iris weber in...
zur Kenntnis ge...
Unterhaus deut...
Land den Regu...
Jerusalem eine...
rechtmäßige ab...
erkennt also...
Italien nicht...
machen, wenn...
Staaten in Be...
der ohnehin vö...
tritt. Mussolin...
her auch die...
schließung des...
die Einladung...
gebung vom S...
nichtantionisti...
mit beigemem...
zwischen franz...
beiterparteiern...
dijase Jilu...
Sanctioni...
sprache des en...
mit dem fran...
Luftig und erla...
handeln wie e...
man es verpfl...
zu lassen. Wi...
gegen Italien...
jeht in Genf...
heit und Rato...
findet. Des...
schwer, daß m...
Boden findet...
mit der vollen...
Jehien Raita...